

# WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 34 Geschlechter-Differenz (1999), S. 134-135

Autor: *Olaf Sanders*

Rezension

Slavoj Žižek

**Die Nacht der Welt.** Psychoanalyse und Deutscher Idealismus, Frankfurt/Main 1998 (Fischer Taschenbuch), 24.80 DM.

Žižek schreibt über den Deutschen Idealismus, in erster Linie über Kant und Hegel. Fichte und Schelling streift er bloß. Ziel seines Schreibens sei, heißt es schon im Vorwort, dem Deutschen Idealismus wieder Aktualität zu verleihen. Gegenwartsrelevanz besitze er schon, weil er – anders als postmoderne Theorien – Bereitschaft mitbringe, „mit dem wahrhaft traumatischen Kern des modernen Subjekts begrifflich fertig zu werden. Das Mittel, den Deutschen Idealismus ins Licht zu setzen, ist Lacans Psychoanalyse, deren Begrifflichkeit Žižek ausgiebig nutzt. Obwohl der Text – wie oft bei Žižek – mit Beispielen aus Film, Literatur und Geschichte angereichert wird, erleichtern Grundkenntnisse des Lacanschen Vokabulars die Lektüre.

Die Beziehungen zwischen Philosophie und Psychoanalyse sind gespannt. Es ist gleichermaßen unmöglich, die Psychoanalyse auf Philosophie zu reduzieren, weil jene diese braucht, um ihre Grundbegriffe zu klären, noch umgekehrt. Žižek fragt nach dem möglichen Beitrag der Psychoanalyse zur Philosophie und antwortet prompt. Die Psychoanalyse könne den innersten Kern moderner Subjektivität sichtbar machen, dem sich die „Standardphilosophie“ sperre: ihrer konstitutiven Verrücktheit, die durch die „Nacht der Welt“ führe. Žižek borgt dieses Bild aus Hegels Jenaer Realphilosophie und findet dort das leere Nichts, das dem selbsttransparenten Ego zugrunde liege. Beide gehören zu verschiedenen Sphären, die ein Abgrund trennt. Am Anfang stehe der Rückzug aus der realen Welt, die erst Raum schaffe für ihre symbolische Rekonstruktion. Die symbolische Welt entschädige den Menschen zwar für „den Verlust der unmittelbaren, präsymbolischen Realität“, der vollzogene Bruch läßt sich aber nie rückgängig machen. Žižek nennt ihn auch „‘verrückte‘ Geste“, die

Sanders : Zizek

nennt ihn auch „‘verrückte‘ Geste“, die erlaube, aus der ausschließlich natürlichen Lebensumwelt ins symbolische Universum umzuziehen.

Das Buch hat zwei Teile, die sich in je drei Kapitel untergliedern. Der erste Teil erörtert drei Facetten der Leere, die das Subjekt ist: Loch in der Welt, sexualisiert und abhängig von einem irreduziblen Rest des kontingenten Realen. Der zweite Teil sucht die Subjektivität in der Reflexion, indem er 1. die Reflexivität in ihre Umkehrung verfolgt, das Umschlagen des Verbots zu begehren in das Begehren des Verbots, anschließend 2. Hegels Wesenslogik ideologisch liest, um sie 3. als Modell der modernen Subjektivität auszuzeichnen. Wo ich denke, bin ich nicht. Das Selbstbewußtsein bleibt unbewußt.

Die Lektüre Zizeks erfordert selbst bisweilen ein gestrenges Über-Ich, das befiehlt: Genieße!

*Olaf Sanders*